

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volksblatt. 1878-1882
1878

1 (6.1.1878)

Prüfet Alles, das Gute
behaltet!

Eines Mannes Rede ist
keine Rede,
Man muß sie hören zweide.

Im Nöthigen Einheit,
Im Zweifelhaften Freiheit,
In Allem Liebe!

Volksblatt.

Herausgegeben von Dr. Chr. G. Sottinger.

Erscheint jede Woche.
Bestellbar bei der Post
und im Buchhandel.
Preis vierteljährlich: Im
Reichspostgebiete, bei der
Post abgeholt, 40 Pf.;
ins Haus gebracht und im
Buchhandel (Commission
von Karl J. Trübner in
Straßburg i. E.) 55 Pf.
Passende Anzeigen: Die
Reparatur-Zeile oder
deren Raum 30 Pf.

Nr. 1.

Straßburg im Elsaß,

6. Januar 1878.



Friedrich Graf von Wrangel, Generalfeldmarschall,
geboren den 13. April 1784 in Stettin, gestorben den 1. November 1877.

Jeder, dem das Wohl und Wehe unseres theuren Volkes nahe geht, hat gewiß ein Herz für alle Bestrebungen, welche sich in dessen Dienst stellen. Das will auch das „Volk'sblatt“:

Dem Volke dienen!

Es sucht einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse in den verschiedenen Gebieten menschlichen Lebens und Wissens zu geben, in allgemein verständlicher Sprache, wahrheitsgetreuer, sachgemäßer Darstellung und — wo thunlich — bildlicher Erläuterung. Auch sollen darin Lebensbeschreibungen, Erzählungen, Gedichte, überhaupt solche Mittheilungen und Bilder Aufnahme finden, welche belehren, nützen und erfreuen.

Also nicht um den Leidenschaften zu schmeicheln und etwa dadurch Verbreitung zu erlangen, sondern um zu berichten über all „das Schöne und Hohe, was Menschenherz durchhebt und erhebt,“ um durch Bilder die Ereignisse der Gegenwart zu veranschaulichen und den Sinn für's Schöne zu pflegen, tritt das „Volk'sblatt“ seine Wanderschaft an.

Sollte dasselbe je von dem geraden, ehrlichen Wege abweichen, so ist es nicht mehr werth, als das es zu erscheinen aufhöre, bemühen sich aber die daran Arbeitenden aufrichtig, jede Woche etwas zu bringen für Kopf und Herz, für Verstand und Gemüth, so wird ihm ja wohl auch die Theilnahme von Freunden und — warum wir bitten — Gottes Segen nicht fehlen!

Der Preis ist so billig gestellt, daß sich auch gering bezahlte Arbeiter das Blatt halten können. Es ist unser Bemühen, sie nicht gereuen zu lassen, wenn sie dies thun; wir möchten ihnen selbst im Gebiete des alltäglichen Lebens so viele Fingerzeige geben, daß ihnen schon durch deren Beachtung der kleine Bezugsbetrag möglichst wieder ersetzt werde.

Ohne nachhaltige Theilnahme zahlreicher Freunde kann das Blatt bei einem solchen Inhalt und derartiger Ausstattung zu diesem Preise nur mit großen Opfern hergestellt werden. Der Herausgeber ist zwar herzlich gerne bereit, solche so lange zu bringen, als in seiner Kraft steht, aber ein recht fröhliches Gedeihen kann nur dann eintreten, wenn eine große Anzahl von Abnehmern sich findet.

Es ergeht darum die herzliche Bitte an alle die, welche die Herausgabe des Blattes für nützlich erachten, sie möchten es gütigst halten und in ihrem Freundes- und Bekanntenkreise für Verbreitung desselben wirken.

Generalfeldmarschall Graf von Wrangel.

Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel ist als Sohn eines Offiziers am 13. April 1784 in Stettin geboren. Schon 1796 — erst 12 1/2 Jahre alt — wurde er Junker in einem Dragonerregiment, 1797 Fähnrich, 1798 Leutnant. Als solcher nahm er an dem Feldzuge Preußens gegen Napoleon I. (1806 u. 1807) Theil. So tapfer die Einzelnen im Heere auch waren, blutenden Herzens mußten sie sehen, wie Frankreichs Herrscher ihr Vaterland demüthigte und zerstückelte. Als Friedrich Wilhelm III. sein Volk aufforderte, das fremde Joch abzuschütteln, stellte sich auch Wrangel begeistert auf seinen Posten und bewährte sich in den Kämpfen während der „Freiheitskriege“ als umsichtiger, unerschrockener Offizier. Befragt, welche Auszeichnung er sich für seine Thaten wünsche, ob das Eiserne Kreuz oder die Beförderung zum Major, antwortete er: „Wenn Aussicht auf längere Dauer des Krieges ist, die Beförderung, da ich mir alsdann das Kreuz noch verdienen kann.“ Es wurde ihm bald beides zu Theil. Ueberhaupt fehlte es ihm nicht an Ehrenbezeugungen mancherlei Art. In der auf die „Freiheitskriege“ folgenden langen Friedenszeit half er den Geist militärischer Zucht und strenger Pflichterfüllung pflegen und dadurch die Stärke des preussischen Heeres begründen. 1839 wurde er kommandirender General des 1. Armeecorps, 1842 des 2., 1848 Oberbefehlshaber der gegen Dänemark aufgestellten deutschen Bundestruppen. Als im Februar 1848 in Frankreich eine Revolution ausbrach und in Folge derselben auch in Preußen und namentlich in Berlin große Aufregung im Volke herrschte, erhielt er das Oberkommando in den Marken und zog im September in die Hauptstadt ein. Nach Beendigung einer dafelbst abgehaltenen Parade sagte er zu den Umherstehenden: „Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesetz, wo es übertreten wird, wiederherstellen. Ich werde es thun; denn die Truppen sind gut, die Schwert

haarscharf geschliffen, die Kugel im Lauf, aber nicht gegen Euch, Berliner, sondern zu Eurem Schutze, zum Schutze der wahren Freiheit, die der König gegeben und zur Aufrechterhaltung des Gesetzes.“ Es gelang ihm durch die Festigkeit seines Auftretens, die Ruhe ohne Blutvergießen aufrecht zu halten. Wie groß seine Geistesgegenwart in dieser schweren Zeit war, zeigt folgende Erzählung: Als er eines Tages einen Besuch machte, wurde sein Gefährt erkannt. Vor dem Hause, bei welchem dasselbe stand, sammelte sich eine lärmende Menge, welche eine drohende Haltung annahm. Wrangel wurde gewarnt, sich dem Volke zu zeigen, aber er erwiderte: „Ich kenne meine Berliner“ — und trat aus dem Hause. An der Thüre stand ein kleines Mädchen, das Veilchensträußchen verkaufen wollte. Wrangel gibt ihm einen Thaler, nimmt ein Sträußchen, reicht es dem ärgsten Schreier dar und sagt: „Grüßen Sie Ihre liebe Frau von mir und nehmen Sie ihr dies Sträußchen mit.“ „Sie auch“, „Sie auch“, redet er einen Zweiten und Dritten an und theilt weitere Sträußchen aus. Nun hörte das Geschrei auf und laut erscholl der Jubelruf: „Wrangel soll leben!“

Aus Anlaß seines 60jährigen Dienstjubiläums wurde er 1856 zum Generalfeldmarschall ernannt, im dänischen Kriege 1864 führte er, der Achtzigjährige, Anfangs den Oberbefehl über die preussisch-österreichischen Truppen, worauf ihn König Wilhelm von Preußen in den Grafenstand erhob.

In Berlin war er von Jung und Alt gekannt und geliebt, und viele heitere Stücke werden von ihm erzählt.

Seine Gemahlin, welche er am 25. Dezember 1810 ehelichte, hat ihn überlebt, dagegen mußte er seinen drei Söhnen in's Grab sehen; ein Enkelsohn ist sein einziger Nachkomme.

Schon im Jahre 1858 (an seinem 74. Geburtstage) schrieb er an seinen Seelsorger, einen Berliner Geistlichen: „Bei meinem hohen Alter sehe ich meiner Abberufung

von dieser Welt und zwar in der Hoffnung, daß der Allmächtige mir meine vielfachen Sünden und Vergehungen, die ich tief bereue, um Christi willen in Gnade vergeben wolle, mit Freudigkeit des Herzens sündlich entgegen, und wenn dieser Zeitpunkt gekommen, so bitte ich, haben Sie die Güte und halten an meinem Sarge eine kurze Leichenrede, aber eines jeden Lobes über mein Thun und Lassen wollen Sie sich geneigtest enthalten."

Es bedarf der Worte nicht, um ihn zu loben; dies thun seine Thaten. In dankbarer Gesinnung verehrt das preussische, ja das deutsche Volk in ihm einen Mann, der seinem Könige und dem Vaterlande zwei Menschenalter hindurch treu diente und für unsere theure Heimath eine neue Zeit herbeiführen half.

Weltereignisse: Der russisch-türkische Krieg nahm im November und Dezember eine für die Russen sehr günstige Wendung. Dieselben stürmten in der Nacht vom 17. auf den 18. November und an dem darauffolgenden Morgen die türkische Festung Karz, machten dabei etwa 17000 Gefangene, eroberten 300 Geschütze und kamen in den Besitz vieler Vorräthe. Das Bild von Karz, welches die folgende Seite zeigt, läßt uns ahnen, wie tapfer sie hatten sein müssen, um dieses nicht nur durch seine Lage starke, sondern auch mit den neuesten Mitteln der Vertheidigungskunst ausgerüstete Bollwerk in ihre Gewalt zu bekommen.

Ströme russischen und türkischen Bluts wurden um den Besitz von Plewna in Bulgarien vergossen. Im Juli hatte Osman Pascha, ein im Jahre 1832 in Kleinasien als Sohn armer Eltern geborener General, in der Nähe dieses Städtchens den Russen schwere Niederlagen beigebracht. Er erhielt den Ehrennamen „Der Siegreiche.“ Die Russen und Rumänen zogen jedoch Verstärkungen an sich und umschlossen ihn und sein Heer immer enger und enger. Am 10. Dezember machte er eine letzte Anstrengung, die feindlichen Linien zu durchbrechen; dieselbe mißlang. Er mußte sich mit seiner ganzen Mannschaft ergeben, wenn er nicht Hungers mit ihr sterben wollte. Wie tapfer da gestritten wurde, sagt eine amtliche russische Siegesnachricht mit den Worten: „Die Türken kämpften wie Löwen, fanden aber eben solchen Widerstand.“ Die Russen und Rumänen können nun ihre vor Plewna so lange festgehaltenen Truppen anderwärts verwenden.

Ungeheuer groß sind schon jetzt die beiderseitigen Verluste, die Russen allein lüfteten bis zum 6. Dezember etwa 75000 Mann ein. Leider ist für die Verwundeten nicht genügend gesorgt. Wenn auch von da und dort Aerzte, Pfleger und Pflegerinnen herbeieilen, so sind ihrer doch im Hinblick auf die Tausende, welche der Wartung bedürfen, viel zu wenige. Auch deutsche (sächsische) geübte Pflegerinnen sind in Konstantinopel eingetroffen und haben dort freundliche Aufnahme gefunden. Ein türkischer Würdenträger verglich sie mit Tauben des Friedens.

In Frankreich hat Mac Mahon nach langem Sträuben seine Einwilligung zur Bildung eines republikanischen Ministeriums gegeben. Vermag dasselbe dem Lande die so wünschenswerthe Ruhe zu verschaffen, so werden sich darob besonders alle diejenigen freuen, welche die diesjährige Pariser Weltausstellung besichtigen oder von derselben Gewinn ziehen wollen.

Im Deutschen Reich tagten in der letzten Zeit mehrere Volksvertretungen. Zum ersten Mal hatte der Landesaus-

schuß von Elsaß-Lothringen, dessen Sitzungen am 8. Dezember 1877 eröffnet wurden, nicht mehr bloß wie früher beratende Stimme, sondern das Recht, sich an der Gesetzgebung zu betheiligen. Es war dies „ein huldvolles Zeichen des landesväterlichen Wohlgefallens an der fortschreitenden politischen Entwicklung Elsaß-Lothringens.“

Kirche: Daß die christliche Kirche durch ihre Missionare die Nicht-Christen zur Annahme des Christenthums zu bewegen sucht, ist bekannt. Nun haben aber auch die Hindus in Benares in Ostindien eine heidnische Mission unter Christen begründet, um die brahmanische Religion unter den Christen zunächst in Australien auszubreiten.

Schule: Da der Lehrermangel wie in andern Ländern so auch in Preußen sehr groß ist, hat der preussische Unterrichtsminister verordnet, daß Lehrerinnen nicht nur in Mädchenschulen, sondern auch in solchen Unterlassen unterrichten dürfen, in welchen Knaben und Mädchen vereinigt sind. Dadurch ist zugleich für viele Frauen eine neue Berufsbahn eröffnet.

Landwirtschaft: Einer in amtlichem Auftrage erschienenen Schrift über den Colorado-Käfer entnehmen wir folgende Stelle, die vor einer Unterschätzung der Gefahr warnet, welche dem Kartoffelbau durch die Verbreitung dieses Thierchens droht: „Alle Angaben — lautet dieselbe —, wonach der Käfer in Nordamerika nicht übermäßig oder wenigstens nicht anhaltend schädlich gewesen sei, beruhen einfach auf Unkenntniß und werden schon durch die Thatfache widerlegt, daß man sich dort nicht nur 18 Jahre lang vergeblich ihn zu beseitigen bemüht hat, sondern auch den von ihm bewirkten Ausfall durch Kartoffel-Anläufe in Europa zu decken noch jetzt fortfährt.“

Erfindungen: Ueber die zwei großen Erfindungen der Panzeranone und des Telephons gedenken wir in der folgenden Nummer ausführlich zu berichten.

Merke! Zählungen: Am 1. Dezember 1875 gab es im Deutschen Reich 2528 Gemeinden, beziehungsweise Wohnplätze, welche 2000 Einwohner und darüber zählten; deren Gesamtseelezahl betrug 16,657,172, während sich die ländliche Bevölkerung auf 26,070,188 belief. Durchschnittlich sind also unter 100 Bewohnern des Deutschen Reichs etwa 39 Städte und 61 Landbewohner. Mehr als 100,000 Einwohner hatten 12 Städte, darunter Berlin 966,858.

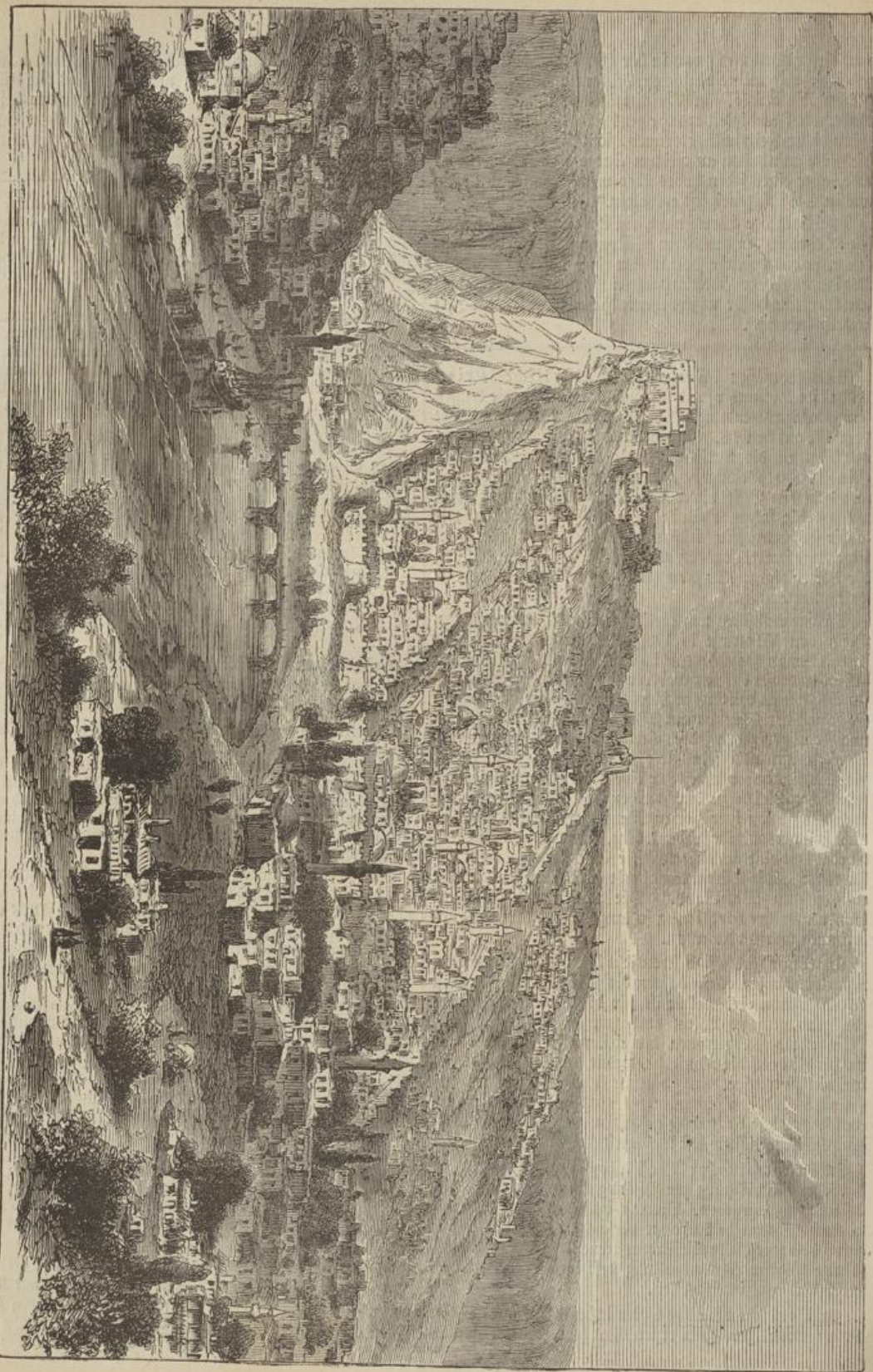
Im Jahre 1875 kamen als durchschnittliche Gesamtsteuer auf den Kopf in Berlin 37 M. 38, in Hannover 16 M. 45.

Im Königreich Sachsen verbrauchte im Jahre 1876 eine Person jährlich durchschnittlich 59³/₅ Pfund Fleisch und zwar 34¹/₅ Pfund Schweinefleisch und 25⁴/₅ Pfund Rindfleisch.

Preisaufrage: Der Gewerbe- und Industrie-Verein zu Bremen schrieb eine Preisaufrage aus, welche zum Gegenstand hat die „Möbeleinrichtung eines einfachen Wohnzimmers des Mittelstandes“. Eingereicht sollen werden: Schrank oder Kommode, Tisch und Stuhl und zwar entweder in wirklicher Ausführung (hiefür beträgt der 1. Preis 300 M., der 2te 100 M.) oder in Zeichnungen (dann 1. Preis 150 M., 2ter 60 M.). Die Bearbeitungen sind spätestens bis zum 1. März 1878 franco an die „Direction des Gewerbe- und Industrie-Vereins in Bremen, Gewerbehaus“ zu richten.

Was willst du werden? Unter dieser Ueberschrift gedenken wir auf verschiedene Berufsarten hinzuweisen, welchen sich Söhne und Töchter widmen können. Dabei soll angegeben werden: Die geforderte Vorbildung; die ungefähre Auslage, welche die Erlernung erfordert; die Aussichten, welche der betreffende Beruf bietet. Auch eröffnen wir einen

Stellennachweis unter Anführung von Behörden, Vereinen, Privaten, welche Stellen zu besetzen haben oder sich mit Vermittlung solcher abgeben. Es wird unser Bestreben sein, hierüber nur zuverlässige Mittheilungen zu veröffentlichen.



Castel, Festung in Zürich-Weinmatten in Pfien, von den Russen am 18. November 1877 erobert.

Her wird
und die
den den
tüblich
eine in
Der
gerade
für
was
abgeleitet



Christi Geburt.

Gemälde von Anton Rafael Mengs, geb. 1728 in Böhmen, † 1779.

Wer wird zur Weihnachtszeit nicht im Grunde der Seele bewegt? Mit den Unmündigen freuen sich die Erwachsenen, und auch die Greise denken noch gerne zurück an die Zeit, in der sie selbst glückliche Kinder waren, und in welcher sie mit allen den Ihrigen um den schön geschmückten Weihnachtsbaum standen.

Liebtlich ist obiges Bild. Beim Betrachten desselben ist's einem, als ob man mit einstimmen müsse in den Weihnachtsruf: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Der Meister, welcher es malte, Rafael Mengs, hat viele Mühe darauf verwandt, bis er es so weit in seiner Kunstfertigkeit gebracht hatte. Sein Vater hielt ihn strenge, und schon als kleiner Knabe mußte er mit seinen zarten Fingerchen die Zeichen jeder führen und sich üben. Dafür gieng auch bei ihm durchs Kreuz zur Krone. Jeder, auch ein Nicht-Christ, wird sich, wenn er Gefühl fürs Schöne hat, an einem Gemälde wie der „Geburt Christi“ erquiden. — Mengs hat sich selbst darauf abgebildet (der Mann, der links herauschaut).

Und wie sie so sich bückt und sich Erhebt in em'ger Lust, Entströmt zum Takt der fleiß'gen Hand Ein heitres Lied der Brust.

„Wer mag das Mädchen sein, das hier So wohlgemuth sich plagt? Die Haltung zeigt die Herrin an, Der niedre Dienst die Magd...“

Da plötzlich schaut die Bäckerin Erschrocken nach der Thür, Und der ertappte Lauscher tritt Beschämt, bestürzt herfür.

„Ihr seid es, Junter!“ ruft die Maid Und lächelt ärgerlich, „Wie kommt Ihr her und überrascht Bei solcher Arbeit mich?“

Der Jüngling neigt sich tief und spricht: (Was gab ihm wohl den Muth?) „Verzeiht, daß ich Euch zugehaut, Doch — mir gefiel's so gut!

Ich hab Euch, Fräulein, oft gesehn Bei Spiel und Festlichkeit, Ich sah Euch schön im goldnen Schmud, Doch nie so schön als heut.

Schau ich auf Eurer holden Stirn Des Fleißes Perlen stehn, Mich dünkt — auch meine Mutter würd's Mit Wohlgefallen sehn...“

Was er noch weiter zu ihr sprach, Wer hat davon Bericht? Was sie ihm drauf zur Antwort gab, Erzählt die Sage nicht.

Doch als zuletzt der junge Held Heraustrat auf den Gang, Und leichten Fußes, leichten Sinns, Die Trepp hinauf sich schwang,

War seine Rechte mehlsbestäubt, O köstlicher Gewinn! O Liebesiegel, aufgedrückt Von Fräulein Bäckerin!

Karl Hackenschmidt.

Anzeigen.

Methode 26. Aufl. Toussaint Langenscheidt Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener. Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin. Französisch von Toussaint u. Langenscheidt. (Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Curse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief! als Probe 50 Pf. [Marken!] Prospekt gratis.) Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerstg.) Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.), Berlin, SW., Mückernstr., 133.

J. Walthers, deutsch-englisch Buchhandl., Hamburg Alsterthor 21, verleiht gratis einen Katalog theologischer Werke, Erbauungsschriften und christlicher Belletristik. Als Führer bei Anlegung christl. Volksbibliotheken sehr geeignet. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Chr. G. Göttinger, Jesus Christus und seine Kirche. 106 Bilder. Im Buchhandel 1 M., beim Verfasser in Straßburg i. E. 80 Pf.

— Der Krieg 1870—71. Mit 64 Porträts u. vielen Denksprüchen. 2. Auflage. 1 M. 60, beim Verfasser 1 M. 30.

Pastoria. 1) Ein junger Mann, der sein Jahr abdient und des Italienischen ganz mächtig ist, sucht eine Stelle als Commis in einem kaufmännischen Geschäft. 2) Ein Mädchen, welches eine höhere Schule in Straßburg i. E. besuchen will, findet zu möglichem Preise Aufnahme in einer empfehlenswerthen Familie. 3) Für einen Buchhändlerlehrling ist eine Stelle offen. 4) Für das Stiftungshaus: P. R. 1 M., dessen Frau 1, dessen Tochter 1, dessen Sohn 1, dessen Magd 50, S., stud. med. 1 M., Zusammen: 5 M. 50 Pf. Anfragen an den Herausgeber dieses Blattes unter „Pastoria 1, 2, 3“ u. s. w.

Verlag der C. F. Beck'schen Buchhandlung in Nordlingen.

Soeben ist erschienen und wird als Geschenkbuch für Erwachsene, wie für die reifere Jugend empfohlen:

Fröschweiler Chronik.

Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahr 1870 von Pfarrer R. Klein zu Fröschweiler im Elsaß.

Dritte Auflage (mit Ritzungen) br. 2 M. 25 Pf.; geb. 2 M. 30 Pf.

Ueber das vorliegende, binnen Jahresfrist in 3 harten Auflagen erschienene Buch schreibt Ob.-Conf.-Rath Gerold: „Ich habe das Büchlein mit tiefer Bewegung durchgesehen. Es ist kein leichtes Unterhaltungsfutter, sondern eine tieferschütternde Lektüre“, und Pastor Funke: „Ich weiß nicht recht zu sagen, worin der Reiz des Buches besteht; daß aber ein wundervoller Reiz darauf liegt, das wage ich zu behaupten.“ Oberstudienrath Dr. Wagner in Darmstadt in Stog's „Allgemeiner Schulzeitung“ u. A. vertraut, daß Hausväter, Volksschulungsvereine, Schulmänner, welche herzhaften Menschen- und Vaterlandsfreunde erziehen wollen, sich gebürigen fühlen werden, ihre Pflegebefohlenen mit den Geschichten dieses köstlichen Lesebuchs vertraut zu machen.“

Bei C. A. Seemann in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Der Beruf der Jungfrau. Eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt ins Leben. Von S. Davidis. Sechste Auflage. (1876.) Elegant geb. mit Goldschnitt. 3 M. 75 Pf.

Die Hausfrau. Anleitung zur selbständigen Stadt- und Landhaushaltungen. Von S. Davidis. Neunte verb. Auflage. (1877.) eleg. geb. 4 M. 50 Pf.; Prachtband mit Goldschnitt 5 M. 50 Pf.

Der Name der durch ihr „Kochbuch“ und „Gartenbuch“ in weiblichen Kreisen wohlbekannten Verfasserin **Henriette Davidis.** macht jedes weitere Wort der Empfehlung überflüssig.

Griechische Weine.

Unterzeichnetes Haus beschäftigt sich mit deren Einfuhr. Um das Bekanntwerden derselben zu erleichtern, versende 1 Probekistchen mit 12 ganzen Flaschen in 10 Sorten Camarite, Corinther, Ella, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo, Mistrata Malvasier, Achaja Malv. weiss und roth, Vino Rosé.

Flaschen und Kiste frei à M. 17. 10. Unbedingte Bürgschaft für Reinheit und Aechtheit. Preisbrochüre auf Wunsch franco.

Neckargemünd. J. F. Menzer.

Johannes Gerold, Berlin

Hollieferant, Unter den Linden 24.

Special-Geschäft für Thees.

General-Depôt natürl. Mineralbrunnen.

Empfiehlte feine und feinste Thees in nur reeller Waare: Melange à 3, 4, 5, 6, 7-9 M. Souchong à 3, 4, 5, 6, 7-7 1/2 M. Congo à 2.50, 3, 4, 5-6 M.

Versandt sämmtlicher natürl. Mineralbrunnen in nur frischester Füllung. Pastillen, Bad- und Quellsalze zu den billigsten Preisen.

Geschäft gegründet 1804.

Die
bequemsten, elegantesten u. billigsten Kragen u. Manschetten.
„Mey's Stoffkragen.“

Neue Halskragen, neue Manschetten, neue Vorhemdchen aus Stoff für Herren, Damen und Kinder zum Preise, den man sonst bezahlte, um diese Gegenstände gewaschen und geplättet zu bekommen, das ist die Erklärung für Mey's Stoffkragen.

Der amerikanischen Papierwäschefabrik Mey & Edlich in Plagwitz-Leipzig ist es gelungen, diese mit vollständigem Stoff überzogenen Kragen und Manschetten so billig herzustellen, dass dieselben fast zum Preis der gewöhnlichen Papierwäsche verkauft werden können.

Da „Mey's Stoffkragen“ aber mit einem speciell appretirten Webstoff vollständig über-

zogen sind, so sind dieselben sehr dauerhaft und solid, von der wirklichen Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, haben aber ausserdem den grossen Vorzug, ihrer schönen, eleganten Formen wegen viel besser zu passen und bequem zu sitzen. Ihres guten Apprets zu Folge kann jeder einzelne Kragen, der ja kaum 4 Pfennige neu kostet, ohne unsauber zu werden, fast eine ganze Woche getragen werden. Das Waschen- und Plättenlassen fällt ganz weg.

Ein Versuch mit nur einem Dutzend „Mey's Stoffkragen“ wird Jedermann von der Wahrheit des hier Gesagten vollständig überzeugen.

„Mey's Stoffkragen“ sind in der That das Vorzüglichste, was geliefert werden kann.

Alle Diejenigen, welche Kragen und Manschetten tragen, sollten sich den mit über 100 Abbildungen der fabrizirten Façons versehenen Preiscurant in Buchform kommen lassen, welcher auf Verlangen von Mey & Edlich, Leipzig, franco und gratis versandt wird.

Amerikanische Papierwäschefabrik,
Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig.

Die Verfälschung der Lebensmittel

nimmt immer mehr überhand. **Nachgepufschte** Surrogate enthalten laut Zeitungsberichten nach chemischer Analyse verbrannte Cichorien, Eicheln, Lupinen, pulverisirte Kohle, untermischt mit Ocker, Eisenoryd und Ziegelmehl; daher in der Regel der bittere Geschmack und die nachwirkende Magen-Kolik. Bei solchen Bestandtheilen kann das Pflusch-Fabrikat wohl zum Schandpreis in den Handel eingeschmuggelt werden, und sehr begründet ist das geflügelte Wort: **Billig, aber schlecht und gesundheitsgefährlich.**

Um das Publikum vollends zu täuschen, werden Namen und Firmen alter bestrenommirter Geschäftshäuser nachgeahmt.

Wir warnen daher das Publikum **vor Täuschung durch nachgeahmte Namen.**

Unsere, im Jahre 1835 begründete Fabrik befindet sich einzig und allein in **Nordhausen am Harz**; wir haben nirgend eine Filiale.

Aufträge sind zu adressiren:

An Herren Krause & Co. in Nordhausen am Harz.

„Herren Krause & Comp. in Nordhausen am Harz!“

„Hannover, den 22. Januar 1869.“

„Ihr Caffee ist bereits so bekannt und empfiehlt sich durch seine Güte so vortheilhaft, daß er einer Empfehlung durch ärztliche Atteste gar nicht mehr bedarf. Ich habe stets auf ihn, als gesundes, nährendes Getränk, in meinem ärztlichen Wirkungskreise aufmerksam gemacht und werde das auch fernerweit thun.“

„Dr. Elwert, Medicinal-Rath.“

Garantie leisten wir dafür, daß unser Gesundheits-Caffee nur tabellose, **gesunde Urstoffe** enthält und völlig frei ist von Cichorien, Eicheln oder sonstiger schädlicher Beimischung.

Wenn wir auch auf die Bestellung des kleinsten Quantum's Werth legen, um die Zahl unserer Kunden zu vermehren, so ist doch der **Hauptzweck** unserer Annonce vorzugsweise, der schwindelhaften Manipulation nachahmender Pfluscher, sich durch gleichlautende Namen beim Publikum einzuschmuggeln, entgegenzuwirken.

Lehrer, Geistliche und öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten erhalten Proben gratis und franco.

Herausgeber: Dr. Chr. G. Höttinger; Strassburg im Elsaß. — Druck und Expedition von G. Fischbach.